

□ Lesezeit: 6 min.

[\(Fortsetzung vom vorherigen Artikel\)](#)

DIE SANFTMUT DES HEILIGEN FRANZ VON SALES (7/8)

Einige Ereignisse aus dem Leben von Franz führen uns in die Betrachtung der „salesianischen Sanftmut“ ein.

Um die Situation des Klerus in den Kirchengemeinden zu verbessern, hatte Franz beschlossen, dass mindestens drei Kandidaten für eine Gemeinde zur Auswahl stehen sollten. Der Beste würde ausgewählt.

Nun war es aber so, dass ein Malteserritter, der wütend war, weil einer seiner Diener von einem Wettbewerb ausgeschlossen worden war (dieser Kandidat verstand mehr vom Umwerben von Frauen als vom Kommentieren des Evangeliums!), unvermittelt in das Arbeitszimmer des Bischofs eingedrungen war und ihn mit Beleidigungen und Drohungen beschimpft hatte, während Franz mit dem Hut in der Hand stehen geblieben war. Der Bruder des Bischofs fragte ihn daraufhin, ob ihn jemals der Zorn ergriffen habe, und der heilige Mann verheimlichte ihm nicht, dass „damals und oft der Zorn in seinem Hirn hochkochte wie Wasser in einem Topf auf dem Herd; aber, dass er durch die Gnade Gottes, selbst wenn er sterben müsste, weil er sich dieser Leidenschaft gewaltsam widersetzt hatte, nie ein Wort zu ihren Gunsten sagen würde“.

Der Bau des ersten Klosters in der Stadt (Sainte Source) kam nicht voran, weil die Dominikaner bei den Arbeitern protestierten, weil sie der Meinung waren, dass der erforderliche Abstand zwischen den beiden Gebäuden nicht gegeben war. Es kam zu heftigen Protesten und der Bischof eilte freundlich und geduldig herbei, um die Gemüter zu beruhigen. Diese Ruhe und Sanftmut gefielen Johanna von Chantal nicht, die mit den Worten herausplatzte:

„Ihre Sanftmut wird die Unverschämtheit dieser böartigen Menschen nur noch verstärken“. „Nein, nein“, erwiderte Franz, „und dann, Mutter, wollen Sie, dass ich in einer Viertelstunde das Gebäude des inneren Friedens zerstöre, an dessen Errichtung ich seit über achtzehn Jahren arbeite?“.

Um gut zu verstehen, was die salesianische Sanftmut ist, muss man eine Voraussetzung schaffen. Darüber spricht ein Experte – der Salesianer Don Pietro

Braido:

„Es ist keine Sentimentalität, die an kitschige Ausdrucksformen erinnert; es ist kein Gutmenschentum, das typisch für diejenigen ist, die gerne die Augen vor der Realität verschließen, um keine Probleme und Ärgernisse zu haben; es ist nicht die Kurzsichtigkeit derjenigen, die alles als schön und gut ansehen und für die immer alles in Ordnung ist; es ist nicht die träge Haltung derjenigen, die keine Vorschläge zu machen haben... Die salesianische Sanftmut (Don Bosco wird dann den Begriff Liebenswürdigkeit verwenden) ist etwas anderes: Sie entspringt zweifellos einer tiefen und soliden Nächstenliebe und erfordert eine sorgfältige Kontrolle der eigenen emotionalen und affektiven Ressourcen; sie kommt in einem Charakter von beständigem, heiterem Humor zum Ausdruck, der ein Zeichen für eine Person mit reicher Menschlichkeit ist; sie erfordert die Fähigkeit zur Empathie und zum Dialog und schafft eine heitere Atmosphäre, frei von Spannungen und Konflikten. Die Sanftmut von Franz ist also nicht mit Schwäche zu verwechseln; im Gegenteil, sie ist eine Stärke, die Beherrschung, Herzensgüte, Klarheit in der Zielsetzung und eine starke Gegenwart Gottes erfordert“.

Aber Franz wurde nicht so geboren! Da er mit einer ausgeprägten Sensibilität ausgestattet war, neigte er leicht zu Stimmungsschwankungen und Wutausbrüchen. Lajeunie schreibt:

„Franz von Sales war ein echter Savoyarde, gewöhnlich ruhig und sanftmütig, aber fähig zu schrecklichen Wutausbrüchen; ein Vulkan unter dem Schnee. Von Natur aus war er sehr schnell zornig, aber er verpflichtete sich täglich zur Selbstverbesserung.

Mit diesem lebhaften und aufbrausenden Temperament wurde seine gewohnte Sanftmut oft auf die Probe gestellt. Freche und unangenehme Worte und vulgäre Gesten verletzten ihn sehr. Im Jahr 1619 gestand er in Paris, dass er immer noch Wutausbrüche in seinem Herzen hatte und diese mit zwei Händen zügeln musste! „Ich habe mit meiner Zunge einen Pakt geschlossen, kein Wort zu sagen, wenn ich wütend bin. Durch die Gnade Gottes konnte ich die Kraft aufbringen, die Leidenschaft des Zorns, zu der ich von Natur aus neigte, zu zügeln“. Durch die Gnade Gottes hatte er die Fähigkeit erlangt, seine zornigen Leidenschaften zu beherrschen, zu denen sein Temperament neigte. Seine Sanftmut war also eine Stärke, das Ergebnis eines Sieges“.

Es ist nicht schwer, hinter den folgenden Zitaten die persönliche Erfahrung des Heiligen zu entdecken, die aus Geduld, Selbstbeherrschung, innerem Kampf besteht

...

Er sagt zu einer Dame:

„Seien Sie inmitten Ihrer Beschäftigungen sehr sanftmütig und freundlich, denn jeder erwartet dieses gute Beispiel von Ihnen. Es ist leicht, das Boot zu steuern, wenn es nicht von den Winden behindert wird; aber inmitten von Ärgernissen, von Problemen, ist es schwierig, gelassen zu bleiben, so wie es schwierig ist, einen Kurs inmitten von Stürmen zu steuern“.

An die Dame aus Valbonne, die Franz „eine Perle“ nennt, schreibt er:

„Wir müssen immer in der Ausübung unserer beiden geliebten Tugenden beharrlich bleiben: der Sanftmut gegenüber unserem Nächsten und der liebevollen Demut gegenüber Gott“. Wir finden hier die beiden Tugenden vereint, die dem Herzen Jesu lieb und teuer sind: Sanftmut und Demut.

Es ist auch notwendig, **sich selbst gegenüber** Sanftmut zu üben.

„Wann immer Sie merken, dass Ihr Herz nicht mehr sanftmütig ist, begnügen Sie sich damit, es ganz sanft mit den Fingerspitzen zu nehmen, um es wieder an seinen Platz zu bringen, und nehmen Sie es nicht mit geschlossenen Fäusten oder zu abrupt. Wir müssen bereit sein, diesem Herzen in seinen Krankheiten zu dienen und ihm auch etwas Freundlichkeit entgegenzubringen; und wir müssen unsere Leidenschaften und Neigungen mit goldenen Ketten binden, das heißt mit den Ketten der Liebe“.

„Wer es versteht, inmitten von Kummer und Gebrechen Sanftmut und inmitten der Unordnung seiner vielfältigen Beschäftigungen Frieden zu bewahren, ist nahezu vollkommen. Diese Beständigkeit des Gemüts, diese Sanftmut und Sanftheit des Herzens ist seltener als vollkommene Keuschheit, aber umso wünschenswerter. Davon, wie vom Öl der Lampe, hängt die Flamme des guten Beispiels ab; denn es gibt nichts, was so sehr erbaut wie die barmherzige Wohltätigkeit“.

Eltern, Erzieher, Lehrer, Vorgesetzte im Allgemeinen erinnert Franz daran, Sanftmut walten zu lassen, besonders wenn es darum geht, jemandem eine **Bemerkung** oder einen **Vorwurf** zu machen. Hier kommt der *salesianische* Geist zum Vorschein:

„Selbst wenn man ihnen Vorwürfe macht, wie es notwendig ist, muss man ihnen gegenüber viel Liebe und Sanftmut zeigen. Auf diese Weise lassen sich mit Vorwürfen leicht gute Ergebnisse erzielen.

Eine Zurechtweisung, die von der Leidenschaft diktiert wird, selbst wenn sie eine vernünftige Grundlage hat, ist viel weniger wirksam als eine Zurechtweisung, die allein von der Vernunft ausgeht“.

„Ich versichere Ihnen, dass ich jedes Mal, wenn ich zu einer scharfen Erwiderung gegriffen habe, diese bereuen musste. Die Menschen tun viel mehr aus Liebe und

Nächstenliebe als aus Strenge und Härte“.

Sanftmut geht Hand in Hand mit einer anderen Tugend: **Geduld**. Hier sind also einige Empfehlungsschreiben:

„Solange wir hier unten bleiben, müssen wir uns damit abfinden, uns selbst zu tragen, bis Gott uns in den Himmel holt. Wir müssen daher geduldig sein und dürfen niemals glauben, dass wir die schlechten Gewohnheiten, die wir uns durch die geringe Pflege unserer geistigen Gesundheit angeeignet haben, an einem Tag ändern können [...]. Wir müssen, das müssen wir zugeben, mit allen geduldig sein, aber vor allem mit uns selbst“.

Er schreibt an Frau de Limonjon:

„Es ist nicht möglich, an einem Tag dorthin zu gelangen, wohin Sie streben: Es ist notwendig, heute diesen Punkt zu erreichen, morgen jenen anderen; und so werden wir Schritt für Schritt dazu kommen, Herr über uns selbst zu sein; und es wird keine kleine Eroberung sein“.

Für Franz ist die Geduld die erste Tugend, die beim Bau eines soliden geistlichen Gebäudes zu beachten ist.

„Die Wirkung der Geduld ist, die eigene Seele gut zu besitzen, und die Geduld ist um so vollkommener, je mehr sie frei von Unruhe und Hast ist“.

„Haben Sie Geduld mit Ihrem inneren Kreuz: Der Heiland lässt es zu, damit Sie eines Tages von sich selbst besser wissen, was Sie sind. Sehen Sie nicht, dass die Unruhe des Tages durch die Ruhe der Nacht beruhigt wird? Das bedeutet, dass unsere Seele nichts anderes braucht, als sich ganz Gott hinzugeben und bereit zu sein, ihm zu dienen, sowohl unter Rosen als auch unter Dornen.“

Hier sind zwei echte Briefe. An Frau de la Fléchère schreibt er:

„Was wollen Sie von mir über die Rückkehr Ihres Elends hören, außer dass Sie wieder zu den Waffen und zum Mut greifen und entschlossener denn je kämpfen müssen? Sie werden viel Geduld und Resignation aufbringen müssen, um Ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Gott wird Ihre Arbeit segnen“.

Und an die Dame aus Travernay fügt er hinzu:

„Sie müssen es verstehen, die Ärgernisse, die Ihnen im Laufe des Tages begegnen, mit Geduld und Sanftmut zu ertragen, aus Liebe zu dem, der sie zulässt. Darum erheben Sie Ihr Herz oft zu Gott, flehen Sie um seine Hilfe an und betrachten Sie als Hauptgrundlage Ihres Trostes das Glück, das Sie haben, sein zu sein!“

Zum Schluss dieser Text, den ich den **Hymnus der Nächstenliebe nach Franz von Sales** nenne.

„Wer sanftmütig ist, beleidigt niemanden, erträgt bereitwillig die, die ihm Schaden zufügen, hält mit Geduld die Schläge aus, die er davonträgt, und vergilt nicht Böses mit Bösem. Wer sanftmütig ist, regt sich nie auf, sondern passt alle seine Worte der Demut an und überwindet das Böse mit Gutem. Nehmen Sie Zurechtweisungen immer von Herzen und mit freundlichen Worten vor.

Auf diese Weise werden Zurechtweisungen bessere Wirkungen entfalten. Üben Sie niemals Vergeltung an denen, die Ihnen wehgetan haben. Regen Sie sich nicht auf und ärgern Sie sich niemals über irgendetwas, denn das ist immer eine Unvollkommenheit“.

[\(fortsetzung\)](#)